Die Metternichstele oder das Elend der Ägyptologie

Herwig Brätz

Juni 2022

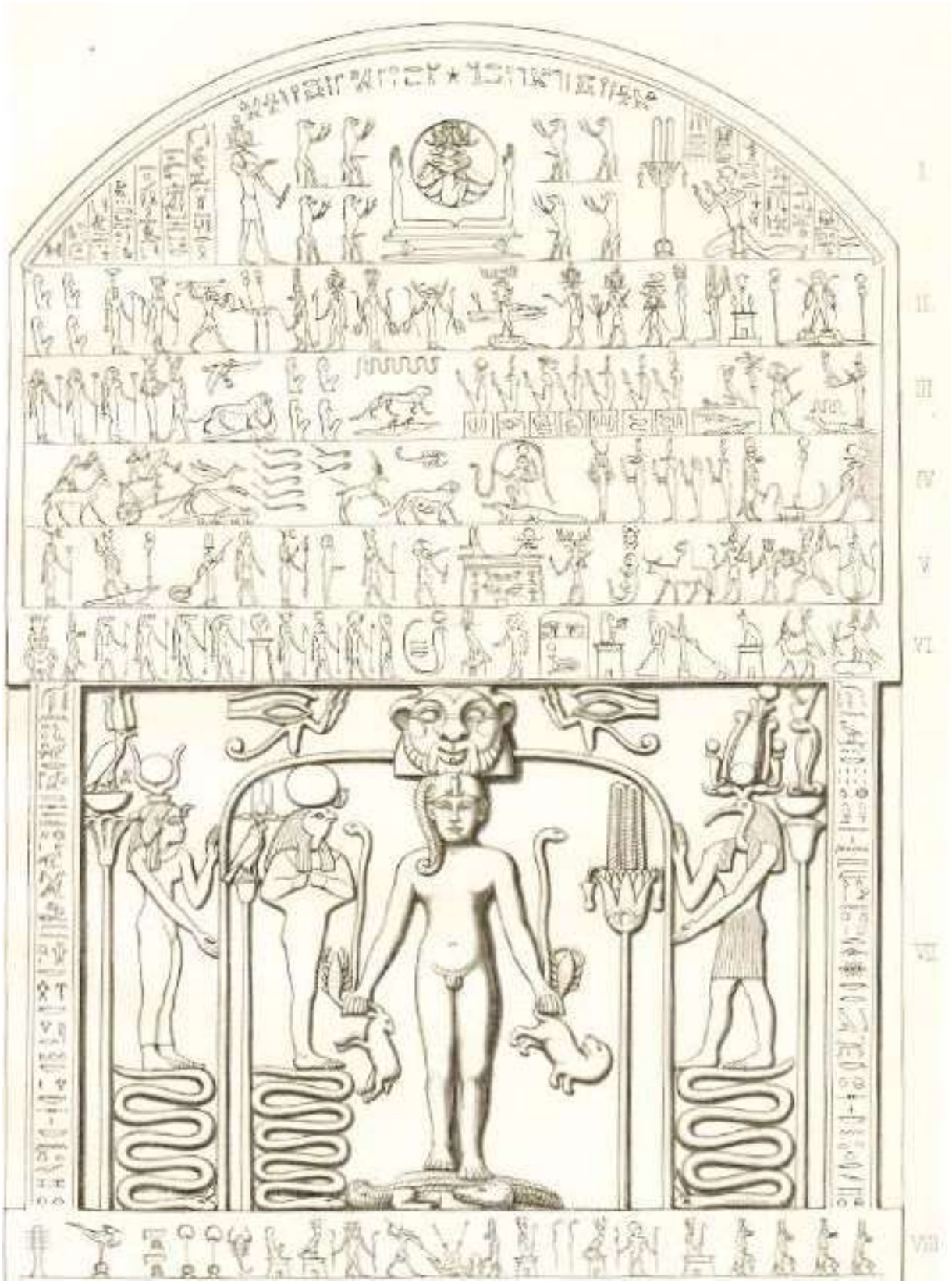


Abb. 1: Der obere Teil der Vorderseite der Metternichstele mit dem Hauptbild

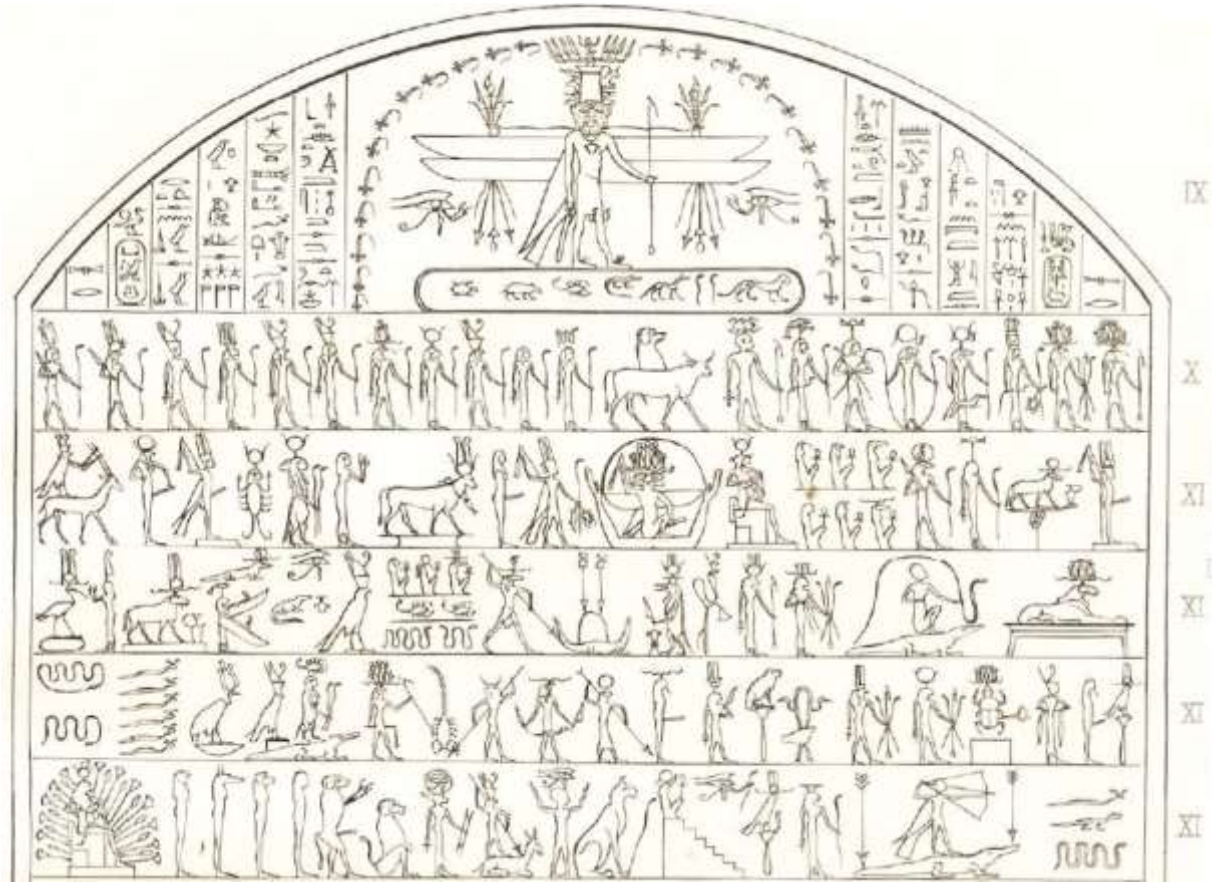


Abb. 2: Der obere Teil der Rückseite der Metternichstele

I

Die Metternichstele hat mit dem Fürsten Metternich nicht viel zu tun – sie wurde in Alexandria gefunden und 1828 von Mohammed Ali Pascha an den österreichischen Kanzler verschenkt.

Dessen Erben verscherbelten sie an einen Kunsthändler, der sie 1950 einem Museum in New York vermachte. Ihr ursprünglicher Standort ist unbekannt und liegt vermutlich im Nildelta.

Sie gilt als „schönste, größte und kulturhistorisch wichtigste“[1] sogenannte Horusstele.

Die Texte der Stele wurden von einem Russen namens W. Golenischeff entziffert, übersetzt und 1877 in Leipzig veröffentlicht. Aus dieser Veröffentlichung stammen die beiden vorstehenden Abb. 1 und 2.

1956 veröffentlichte der Däne Constantin E. Sander-Hansen eine verbesserte Übersetzung.

2020 veröffentlichte der Schweizer Michael E. Habicht eine Arbeit über die Stele mit Beschreibung der Bilddarstellungen und der Übersetzung von Sander-Hansen, die wohl dem letzten Forschungs- oder Kenntnisstand der Ägyptologie entspricht. Insbesondere berücksichtigte er die Forschungen von Heike Sternberg-el Hotabi.

[1] Habicht, Michael E.: Die Metternichstele. Ägyptische Magie in der Spätzeit, Berlin, 2020, Rücktiteltext.

II

Habicht beschrieb die Figuren so:

Abb. 3: Das Hauptbild der Stele als Fotografie

- das Horuskind frontal auf einem Krokodil, mit einer Jugendlocke und Schlangen, Skorpionen, einer Gazelle und einem Löwen in den Händen,
- die Besmaske über dem Horuskind, daneben Udjat-Augen mit anbetenden Armen,
- links: Nechbet auf Lotusstengel sowie Isis mit Hathorgehörn auf einer Schlange,
- zwischen Isis und Horus: Re-Harachte-Sokar-Osiris auf Schlange,
- Falke mit Widdergehörn und Doppelfeder auf Papyrusstengel,
- Thot mit Atef-Krone auf einer Schlange,
- Uto auf einem Lotusstengel.

In den Köpfen der drei Schlangen unten stecken Dolche.

Habicht schrieb dazu:

„Das Hauptbild symbolisiert Schutz und Überwindung von gefährlichen Wesen… Die feindlichen Tiere haben aber nicht nur Bedeutung als böse Wesen, welche durch das Horuskind überwunden werden, sondern sie stellen auch positive Mächte dar… Dieses scheinbare Paradoxon ist typisch für die ägyptische Kultur... Die gefährlichen, feindlichen Wesen, welche das Horuskind bannt, symbolisieren somit auch regenerative Kräfte… Das Böse, Gefährliche ist in der ägyptischen Vorstellung notwendig für die Regeneration und Wiedergeburt und daher auch ins kultische System eingebunden."

Das mag sein, erklärt aber nicht das Bild.

Die offene Frage lautet: Warum gerade diese Figuren und keine anderen?

Darüber schweigen sich die Ägyptologen aus – entweder wissen sie es nicht oder sie dürfen es nicht schreiben.

III

Es sollte aber so sein:

Wir sehen im Wesentlichen eine bildliche Stilisierung des sommerlichen Südhimmels, hier demonstriert an Hand der vortrefflichen Himmelskarte von Peter Apian, angeblich aus dem Jahre 1536.

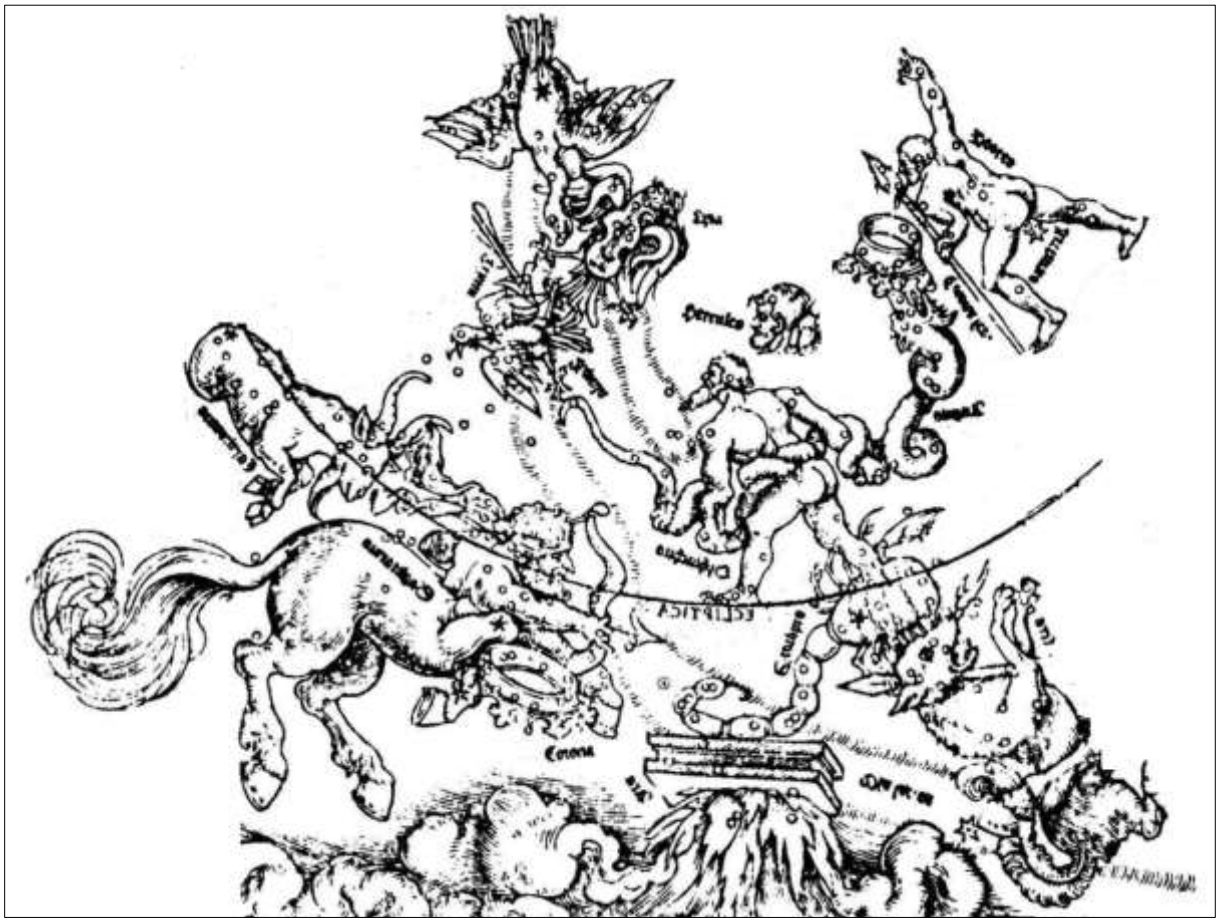


Abb. 4: Die Szenerie des Hauptbildes am Himmel

Das Horuskind ist das Sternbild Schlangenträger/Ophiuchus – auf der Himmelskarte ist er bereits ein reifer Mann.

Die beiden Schlangen in den Händen des Horuskindes sind bei Apian nur noch Kopf und Schwanz einer einzigen Schlange.

Das Sternbild Skorpion ist auf der Stele verdoppelt worden.

Der „Löwe“ in der linken Hand des Horuskindes ist das heutige Sternbild Wolf/Lupus, das früher einfach nur *el-sebu*, *Fera*, *Therion* hieß, also „das Tier“.

Die Gazelle in der rechten Hand ist entweder das Sternbild Steinbock oder (weniger wahrscheinlich) der Schütze.

Die Besmaske ist dem Sternbild Hercules zuzuordnen (womöglich dem oben nicht abgebildeten „Löwenkopf“ in diesem Sternbild).

Die drei vogelköpfigen Götterfiguren sind Adler, Leier/Wega und Schwan. Der Schwan wird durch das von Habicht nicht erwähnte Ankh/Henkelkreuz definiert.

Die linken Stengel entsprechen der geteilten Milchstraße, auf welcher die Vögel fliegen.

Die Lotusblüte rechts ist das Sternbild Nördliche Krone, Thot hingegen ist Bootes; der rechte Stengel ist bei Apian die Lanze des Bootes.

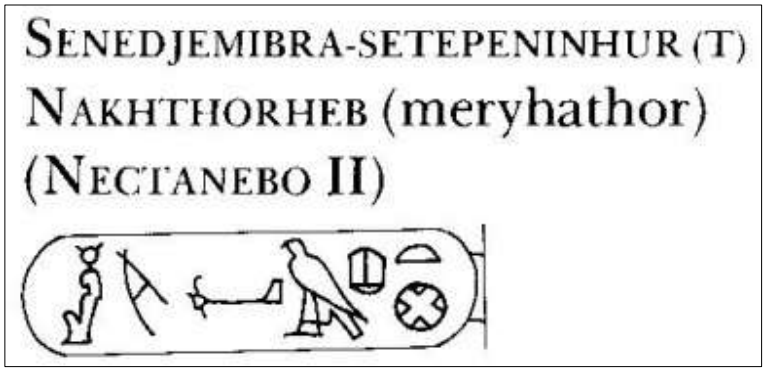
Die Kobra rechts oben ist dem Sternbild Drache zuzuordnen, welches der Übersichtlichkeit wegen auf der Sternkarte weggelassen wurde und sich zwischen dem Schwan und Hercules erstreckt.

Die Laubhütte über dem Horuskind ist eine zweite Interpretation des Sternbilds Schlangenträger/Ophiuchus.[2]

IV

Isis mit dem Hathor-Gehörn am linken Bildrand gehört nicht zu diesem Himmelsbild. Sie wurde ins Bild gerückt mit Rücksicht auf den Pharao, zu dessen Regierungszeit während der 30. Dynastie (also um „350 v. Chr.“) die Stele entstanden sein soll: Nektanebos II., nb. der letzte Ägypter in der Rolle des Pharaos. Dieser wurde als „Sohn der Isis“ und „Geliebter der Hathor“ bezeichnet, wie man seinen Kartuschen[3] entnehmen kann, in denen jeweils links die Göttin Isis mit dem „Hathor-Gehörn“ abgebildet wurde:

4



5

Abb. 5: Thronnamen des Nektanebos II.

Der Pharao ist im Giebel der Vorderseite bei der Anbetung der Lotusblüte zu sehen.

Er befindet sich genau über der Thot-Figur des Hauptbildes, imitiert also das Sternbild Bootes, was durch die spiegelbildliche Darstellung des Thot betont wird. Die Lotusblüte ist wieder die Nördliche Krone.

---

[2] Man vergleiche hierzu das Bild „Quelle und Dichter“ von Philipp Otto Runge – aus einer anderen Epoche.

[3] In der wikipedia /de/ fehlte am 05.06.2022 das „Hathorgeweih“ sowohl im Thron- wie im Eigennamen.

[4] Aus: Schott, Erika (Göttingen, o.J.): Die Namen der Pharaonen, S. 58.

[5] Aus: Quirke, Stephen (London 1993[2]): Who were the Pharaohs?, S. 74.

V

In das Himmelsbild passen auch nicht das Krokodil[6] sowie die 3 mäandernden Schlangen mit 7, 9 und 7 Windungen und den Dolchen im Kopf.

Die für das Horuskind auf dem Krokodil passende Himmelskonstellation sieht auf Apians Himmelskarte so aus:

Bootes (d.i. Thot als Götterbote[7]) steht auf der Jungfrau – dem Krokodil.

In der christlichen Mythologie des Neuen Testamentes wurde aus dieser Szene die Verkündigung mit Bootes als Erzengel Gabriel und der Jungfrau als Maria.

Die Krokodil-Jungfrau rettet also Horus vor der Verfolgung durch dessen Onkel Seth, indem sie das Kind „empfängt", in ihrem Leib verbirgt (als Hat-hor=Haus des Horus) und ihn als Schlangenträger/Ophiuchus neu gebiert. Auf der Stele wurde dies so dargestellt, dass Bootes-Thot zur Seite gerückt wurde und den Vorgang nur noch dokumentiert und die Krokodil-Jungfrau unter dem Horuskind/ Ophiuchus zu liegen kam.

Das Horuskind fängt den Seth an seinem ersten Lebenstag in allen vielen Erscheinungsformen, als Schlange, Skorpion, Löwe/Wolf und Gazelle.

---

[6] Wenn man es nicht Interpretation des Sternbilds Altar ansehen möchte, wofür ich allerdings keinen Anlass erkenne. In diesem Falle wäre unter den kleinen Bildern der Stele mit Sicherheit ein Krokodil auf einem Altar zu finden.

[7] Thot kann in dieser Szene auch der Mond auf dem Durchgang durch die Jungfrau sein, dessen Sichel im Krummschnabel des ibisköpfigen Thot erscheint.

Es gleicht damit dem griechischen Hermes, der an seinem ersten Lebenstag den himmlischen Stier erlegt und zerlegt.[8]

Dieser Vorgang wurde auch anderen Ortes als Beginn neuer Zeitrechnungen stilisiert.

Die Konstellation aus Bootes und Jungfrau ist als bit-nisut seit frühester Zeit Teil der Pharaonentitulatur, wobei Bootes „bit“ ist, die Biene[9] und die Jungfrau mit der Ähre, „nisut“, was u.a. *Weizen, Nutzen usw.* bedeutet.

Die Ägyptologen deuten den Titel freilich bloß als „Herrscher über Unter- und Oberägypten“.

Die kulturgeschichtlich interessantesten Figuren sind die drei Schlangen mit den Dolchen im Kopf. Der Zusammenhang mit dem 1. Zauberspruch der Stele wurde in den bisherigen Schriften nie thematisiert.

Sander-Hansen übersetzte so:

1 *Zurück, Apophis, du Feind des Re^c, jene Windung der Eingeweide, die keine Arme hat, und die keine Beine hat.*

2 *Möge dein Kopf abgeschnitten werden,*

Golenischeff hingegen so:

Taf. II L. 1. Zurück, Apopis, dieser Feind des Ra, diese sich windende Schlange in Form von Eingeweiden[1]), ohne Arme, ohne Beine: nicht ist (ja) dein Leib, so dass du in ihm breit werden könntest[2]).

2. es wird abgeschnitten dein Kopf, es geschieht deine Zerstückelung[1]).

Dem Bibelkenner fallen natürlich sofort die fehlenden Arme und Beine auf, denn auch in Genesis, III heißt es:

*14: Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: a**uf deinem Bauche sollst du gehen**…*

*15: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und **du wirst ihn in die Ferse stechen**.*

Tatsächlich: wer keine Arme und keine Beine hat, muss auf dem Bauch kriechen. Der Apophis der Horusstele ist also die Schlange im biblischen Paradies. Er ist aber auch der Skorpion, der „den Samen des Weibes“ in die Ferse stechen wird. Der „Samen des Weibes“ ist logischerweise der Schlangenträger/Ophiuchus – das Horuskind.

Der Stelentext führt also zurück an den Anfang des Alten Testamentes:

Die „Tiefe“ des Wassers, über welcher schwebend Gott die Schöpfung vollbrachte, ist die Tehom, die Tiamat der Babylonier - also eigentlich das „Tier“ des Wassers, nicht die „Tiefe“.

Sie ist die Paradiesschlange, die den ganzen Himmel einnimmt und der auf der Stele die Zerstückelung angedroht wird. Und zwar wird sie in drei Teile zerstückelt, wie auf der Stele zu sehen ist, wo sie deutlich durch die „Laubhütte“ voneinander getrennt sind und nicht mehr zusammengefügt werden können. Die Autoren der Genesis erwähnten statt dreier nur zwei Teile, zwischen welche Gott eine „Feste“ gelegt hat.

Die drei Schlangen-„Stücke“ sind am heutigen Himmel:

a) der Drache/Draco, der im Präzessionskreis des Himmelsnordpols gefangen ist,
b) die Schlange/Serpens, die der Schlangenträger sicher im Griff hat,
c) die Wasserschlange/Hydra, die hinter der „Feste“ des Tierkreises ihr Dasein fristet.

Es mag zwar überraschen, wenn auf einer ägyptischen Stele babylonische Mythen erscheinen, aber die Stele ist unmittelbar nach beendeter Besetzung Ägyptens durch die „Perser“ entstanden und jene „Perser“ mögen in Wahrheit Leute aus dem Zweistromland gewesen sein, wenigstens zum Teil.

---

[8] Er tut dies freilich an einem anderen Himmelsort, denn Hermes ist Perseus.

[9] Oder: die Hummel- und damit Himmelskönigin.

V

Verweisen möchte ich in dem Zusammenhang auf meinen Kommentar zu dem Text „Die zwei biblischen Bäume“ von Andrzej Niemojewski, in dem weitere Verknüpfungen aufgezeigt wurden. Die „Stengel“ des Stelen-Hauptbildes sind demnach die biblischen Bäume, zumindest der Baum des Ewigen Lebens.

VI

Überraschen mag, dass der Stadtplan von Hamburg durch diese Ideen inspiriert wurde:

Abb. 6: Hamburg um 1250

Der Krokodilkopf der dortigen Altstadt bildet eine Feste gegen die Hydra/die Elbe – und er hat alle Stadtbrände und Bombardierungen bis heute überstanden.

Nun gut, Ägyptologen müssen sich nicht im mittelalterlichen Hamburg auskennen.

VII

Über dem Hauptbild und auf der Rückseite und den Seiten der Stele sieht man zahlreiche weitere kleinere Bilder, die zumeist nicht im Zusammenhang mit dem Text stehen.

„Die Ägyptologie tat sich denn auch lange schwer mit der Interpretation dieser Bilder.“[10]

Aber auch die zusammenfassende Deutung von H. Sternberg-el Hotabi[11] kann ich nicht nachvollziehen.

Die Ausblendung des astronomischen Hintergrunds ist wieder die Hauptursache dieser Schwierigkeiten. Ich will und kann hier nicht den kompletten Sinn der Bildstreifen aufhellen, aber zahlreiche Figuren sind leicht auf entsprechende Konstellationen zurückzuführen.

Dazu einige Beispiele.

<u>Bildstreifen II:</u>

Von links vier namenlose Götter, vermutlich die Winde/Himmelsrichtungen, dann Nephthys (=Procyon), Isis (=Sirius+Schlangenträger/Ophiuchus), Osiris (=Orion), die Milchstraße, Thoeris, das Nilpferd (=der Drache?), Bootes, Isis (=Jungfrau/Virgo +Schlangenträger/Ophiuchus), Selkis (=Skorpion+Schlangenträger/Ophiuchus) mittig Amun/Herischef (=Hercules), Thot (=Bootes) usw.

---

[10] Habicht, w.o., S. 14.

[11] Dito, S. 14-19.

Von rechts wieder Horus (= Schlangenträger/Ophiuchus) mit der geteilten Milchstraße und der Altar mit dem Lattichgarten des Min. Min sollte wieder Bootes sein, der Altar die Jungfrau/Virgo und der darauf wachsende Lattich die Nutz-Pflanze („nisut", d.i. Spica, die Weizenähre). Der Lattich wirkt offenbar sexuell stimulierend: die „Latte" des Bootes/Min ist der Stern Arctur (siehe Abb. 5).

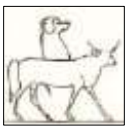
Bildstreifen IV:

Mittig eine Wiederholung der Figurationen des Hauptbildes, also man sieht das Horuskind (mit nur einer Schlange, wie heute am Himmel) auf dem Krokodil (=Jungfrau/Virgo), den Löwen (=Wolf/Lupus), zwei Skorpione und die Gazelle (Steinbock/Capricorn). Ganz links der Falke auf der Gazelle sollte der Adler/Aquila über dem Schützen/Sagittarius sein, der Kampfwagenfahrer der Schütze selbst.

Giebel der Rückseite:

Bes, Amun-Herischef (=Hercules) – man vergleiche dies wieder mit dem Hauptbild sowie Bildstreifen II.

Bildstreifen X:



Widder/Aries und Stier/Taurus vereint.

VIII

Unterägypten war in der Zeit der Entstehung der Stele bereits stark von griechischen Siedlern und vor allem Söldnern bevölkert. Der Legende nach soll auch Nektanebos II. nach seinem Sturz durch die Perser nach Griechenland geflohen sein.

Der Schlangenträger/Ophiuchus galt im antiken Griechenland als Asklepios – der Heilsgott schlechthin - mit dem Haupttempel in Epidauros auf der Peloponnes. Später wurde das Heiligtum nach Rom auf die Tiberinsel verlegt, angeblich im Einvernehmen mit der Verwaltung des zerstörten Heiligtums von Epidauros.

Als Aesculap schaffte es das Horuskind bis in das pommersche Pasewalk – dessen Namen ein Anagramm von Aesculap ist.[12]

[12] Man lese dazu mein Heft „Was bedeutete ‚Pasewalk?'"

Abb. 7: Die Tholos von Epidauros entstand in der gleichen Zeit wie die Metternichstele

Die Tholos von Epidauros könnte ein Vorbild für spätere Labyrinthe gewesen sein: man wanderte wohl auf Schlängelwegen durch die Dunkelheit der unterirdischen Säulenreihen, etwa so, wie die drei unteren Schlangen auf dem Hauptbild es vormachen.

IX

Damit ist noch kein Wort zum eigentlichen Zweck der Stele gesagt. Es ging also um die Heilung bei Schlangenbissen und Skorpionstichen.

Die Heilmethode wird auch heute noch angewandt – es ist das Besprechen.

Die Heiler sprachen vermutlich die Texte vor sich hin, während die Kranken schliefen. Jedenfalls ist der Heilschlaf aus Epidauros bezeugt.

Das Besprechen ist heute natürlich offiziell verpönt, aber jeder gute Allgemeinarzt kennt auch Leute, die diese Kunst beherrschen und verweist seine Patienten an solche, wenn seine Kunst versagt.

Der Warnhinweis bei Habicht, er übernehme keine Verantwortung dafür, dass das Besprechen hilft oder womöglich schadet[13], ist dagegen lächerlich, denn es ist ja nicht sein Text. Und Haftung für das Besprechen übernimmt nicht einmal ein Arzt, zumal es wohl nicht schadet.

X

Das alles ist freilich nur ein Beispiel für das Elend der Ägyptologie. Das Problem zieht sich durch die gesamte Welt der Hieroglyphen, die keineswegs nur einfach „Buchstaben“ oder „Silben“ sind, auch wenn man sie als solche lesen kann. Sie sind wie alle Alphabete vom Himmel „gefallen“.

Vermutlich sind Jesuiten auf den Lehrstühlen die Geheimnisbewahrer.

Die Aufhebung dieser Hemmnisse ist natürlich Aufgabe der Vertreter dieser Wissenschaft ist, egal, wie stark jene sein mögen.

[13] Habicht, w.o., S. 6.